

ein Thor bildend, übereinander, und oben darauf stehen die Bäume, die nackten Wurzeln über jene Steinspore hinziehend und erst am Fuße derselben den Boden erfassend, so daß sie in der freien Luft zu wachsen scheinen. Und doch haben sie sich zu jener gewaltigen Höhe emporgeschwungen, und, mit den umklammerten Steinen wie zusammengewachsen, stehen sie fester, als ihre bequemen Schwestern im zahmen Forstboden des flachen Landes. — Auf den Zweigen der Tannen kletterten Eichhörnchen, und unter denselben spazierten die gelben Hirsche.

Allerliebste schossen die goldenen Sonnenlichter durch das dichte Tannengrün. Eine natürliche Treppe bildeten die Baumwurzeln. Überall schwellende Moosbänke; denn die Steine sind fußhoch von den schönsten Moosarten, wie mit hellgrünen Sammetpolstern, bewachsen. Liebliche Kühle und träumerisches Quellengemurmel. Hier und da sieht man, wie das Wasser unter den Steinen silberhell hinrieselt und die nackten Baumwurzeln und Fasern bespült. Wenn man sich nach diesem Treiben hinabbeugt, so belauscht man gleichsam die geheime Bildungs- und Wachstums- und das ruhige Herzklopfen des Berges. In manchen Orten sprudelt das Wasser aus den Steinen und Wurzeln stärker hervor und bildet kleine Wasserfälle. Da läßt sich's gut sitzen. Es murmelt und rauscht so wunderbar, die Vögel singen abgebrochene Sehnachtslaute, die Bäume flüstern wie mit tausend Zungen, wie mit tausend Augen schauen uns die seltsamen Bergblumen an, sie strecken nach uns die wunderfamen, breiten, drollig gezackten Blätter, spielend flimmern hin und her die lustigen Sonnenstrahlen, die sinnigen Kräutlein erzählen sich grüne Märchen, es ist alles wie verzaubert, es wird immer heimlicher und heimlicher.

Je höher man den Berg hinaufsteigt, desto kürzer, zwerghafter werden die Tannen, sie scheinen immer mehr und mehr zusammenzuschumpfen, bis Heidelbeer- und Rothbeersträucher und Bergkräuter übrig bleiben. Da wird es auch schon fühlbar kälter. Die wunderlichen Gruppen der Granitblöcke werden hier erst recht sichtbar; diese sind oft von erstaunlicher Größe. Das mögen wohl die Spielbälle sein, welche die bösen Geister einander zuwerfen in der Walpurgisnacht, wenn hier die Hexen auf Besenstielen und Mistgabeln einhergeritten kommen. In der That, wenn man die obere Hälfte des Brodens besteigt, kann man sich nicht erwehren, an die ergötlichen Brockenberggeschichten zu denken. Es ist ein äußerst erschöpfender Weg, und ich war froh, als ich endlich das langersehnte Brockenhaus zu Gesicht bekam.

Dieses Haus, das auf der Spitze des Berges liegt, wurde erst 1800 vom Grafen Stolberg-Bernigerode erbaut. Die Mauern sind erstaunlich dick, wegen des Windes und der Kälte im Winter; das Dach ist niedrig. Vor dem Hause steht eine turmartige Warte, und bei dem Hause liegen noch zwei kleine Nebengebäude, wovon das eine in frühern Zeiten den Brockenbesuchern zum Obdache diente.

Wir besteigen die Warte und bewundern die unermessliche Aussicht. Über alles in weitem Umkreise erhaben dastehend, durch nichts im Sehen gehindert, beherrscht man eine ungeheure Fläche Land und bedeutende Massen von Gebirgen, die gleich einer Landkarte zu unsern Füßen ausgebreitet liegen, ein großartiges Rundgemälde bildend. Mehr als dreihundert Städte und Dörfer sind theils mit, theils ohne Fernrohr zu erkennen. Wir nennen nur Bernigerode, Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg, Burg, Zerbst, Bernburg, Köthen, Ballenstedt, Clausthal, Zellerfeld, Hildesheim, Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstedt. Auch die Elbe, der Petersberg bei Halle, die Kyffhäuser-Burg, der Possenturm bei Sondershausen, der Ettersberg bei Weimar, der Dom und der